



Ein politisches Risiko für die FDP?

FRAUENFELD – Dass die enge Verbindung zwischen (freisinniger) Politik und der Wirtschaft Gefahren birgt, hat der Fall der Swissair im Jahr 2001 gezeigt. So gesehen stelle der Wechsel von alt Bundesrat Kaspar Villiger zur UBS für die FDP ein Risiko dar, lautet das Fazit einer Umfrage unter Parlamentariern. Die deutlichsten Worte fand der Zürcher Nationalrat Christoph Mörgeli (SVP): «Die gescheiterten Freisinnigen sind heute erbleicht, als sie das gehört haben. Nur die Dümmeren haben gejubelt und gesagt, dass die UBS jetzt wieder eine freisinnige Bank ist.» Das Risiko sei gross, dass sich der Fall der UBS ähnlich entwickle wie jener der Swiss. Wohlwollender kommentiert Bankexperte und Nationalrat Hans Kaufmann (SVP, ZH) den Wechsel an der UBS-Spitze. Villiger verfüge über profunde Kenntnisse des Finanzsektors. Gleichwohl dürfe man seine Funk-

tion nicht überschätzen. Nationalrat Thomas Hurter (SVP, SH) deutet die Rochade an der UBS-Spitze als Zeichen der Schwäche. «Es scheint, als sei verzweifelt nach einem Kopf gesucht worden. Für die FDP sei das Engagement ihres früheren Magistraten ein Nachteil. «Die Gefahr ist gross, dass Villiger scheitert», sagt Hurter.

Nationalrat und Unternehmer Otto Ineichen (FDP, LU) sieht dies anders. Villiger wolle dem Land einen Dienst erweisen und zeige damit Unternehmerqualitäten. Diese seien in der Krise besonders gefragt. Economiesuisse-Präsident Gerold Bühler ortet im Engagement Villigers bei der UBS zwar ein «reputationelles Risiko», das auf die FDP abfärben könnte. Dennoch begrüsst er den Entscheid. Als eine Art Aussenminister der UBS bilde Villiger mit Grübel ein Tandem, das der Bank guttue.

ADRIAN SCHUMACHER